

# PRIESTER

Beilage im SONNTAGSBLATT



# VOLK



Mit  
*Jesus*  
*Christus*  
den  
Menschen  
nahe  
sein



## ANSICHT(S)SACHE

## Menschen nahe sein

Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein – geht das? Wie kann das möglich sein? Ich denke mir, dass es gerade in unserer heute oft „lauten“ Zeit viele Möglichkeiten gibt, mit Jesus Christus, das heißt im Vertrauen und im Glauben an ihn, den Menschen nahe zu sein.

Es sind keine großen oder übermenschlichen Dinge, die dazu notwendig sind, sondern es genügen oft Kleinigkeiten im alltäglichen Leben, wo mein Gegenüber spürt, dass ich ihn wahrnehme und für ihn da bin. Eine Möglichkeit wäre, bewusst durch die Straßen zu gehen und Menschen, die mir dort begegnen, freundlich zu grüßen und ihnen ein Lächeln zu schenken. Das ist nichts „Großes“, kann aber schon Freude bringen.

Wir haben im Priesterseminar den kostbaren Satz „Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein“ zu unserem Jahresthema gemacht. Wir sehen darin die Chance und gleichzeitig eine Herausforderung, uns bereits in unserer Ausbildungszeit auf unsere späteren Aufgaben in der Pastoral vorzubereiten, und versuchen daher in diesem Jahr ganz bewusst, die Botschaft dieses Satzes zu leben.

Ich selbst habe mir den Vorsatz gemacht, Menschen zu besuchen, die niemanden zum Sprechen haben und oft einsam sind. Es ist schön für mich, zu sehen, wie Menschen aufblühen, wenn ich auf Besuch komme, mir Zeit nehme, um mit ihnen zu sprechen und ihnen zuzuhören. Ich möchte uns alle bestärken, dass wir keine „Karteileichen-Christen“ sind, sondern Menschen, die mit Freude und mit der christlichen Hoffnung durch das Leben gehen und die Botschaft Christi in der heutigen Zeit aktiv leben und weitertragen. Viel Mut und Freude dazu!



Ulrich Kogler

# Von Graz nach Leoben – und dann?

## Pastoralpraktikum. Erfahrungen eines Seminaristen.

**G**emäß der Ausbildungsordnung der Priesteramtskandidaten verbringe ich nun ein Jahr als Pastoralpraktikant (und anschließend ein Jahr als Diakon) in der Stadtpfarre Leoben-St. Xaver.

Wozu ein Pastoralpraktikum? In diesem Jahr soll der Praktikant das ganze Spektrum pastoraler Praxis in einer Pfarre kennen lernen und in einem Lernprozess – ohne Hauptverantwortung zu übernehmen – sämtliche für den späteren pastoralen Dienst notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten erwerben, die Studium und Seminausbildung nicht leisten können. Dazu kommen wöchentliche Kurse in einem so genannten Diözesanen Lehrgang im Grazer Priesterseminar mit Professoren der Grazer Katholisch-Theologischen Fakultät, Verantwortlichen der Diözesanleitung und anderen Referenten.

Vielleicht fragen sich manche, was denn ein Pastoralpraktikant eigentlich tut. Ich bin dankbar, sagen zu können, dass die Stadtpfarre St. Xaver die unterschiedlichsten pastoralen Aufgabefelder kennt, wie man sie selten in einer anderen steirischen Pfarre findet. Als Priesteramtskandidat und Praktikant ist es meine Aufgabe, dort zu sein, wo ich gebraucht werde, in das priesterliche Leben mehr und mehr hineinzuwachsen, und so versuche ich wenigstens ansatzweise das Jah-

resthema unseres Priesterseminars ernst zu nehmen: Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein.

Während man im Priesterseminar oft den Eindruck hat, weit von der Wirklichkeit kirchlichen Lebens in den Pfarren entfernt zu sein, bietet jeder Tag des Praktikums gute Lernmöglichkeiten, sich auf die Pastoral und die Menschen mit ihren Fragen und Hoffnungen einzulassen. Ich bewundere vor allem meinen Praktikumpfarrer Msgr. Dr. Markus Plöbst, der mit seinem Kaplan Mag. Dariusz Kochanski ein enormes Arbeitspensum zu meistern hat, das neben der Stadtpfarre St. Xaver und dem Rektorat St. Jakob auch die Betreuung der Pfarren Niklasdorf und Proleb sowie die Hochschulseelsorge an der Montanuniversität Leoben beinhaltet.

Dankbar bin ich für die sehr feierliche und würdige Liturgie in St. Xaver, die Erfahrungen in den pfarrlichen Gremien, die Ministrantenstunden und Bibelrunden in Niklasdorf und nicht zuletzt die lebendige Hochschulgemeinde. Es darf als bemerkenswert bezeichnet werden, wenn jeden Dienstag mehr als 25 Studenten und Professoren der Montanuniversität Leoben zu den gesungenen Laudes und dem anschließenden Frühstück kommen!

So bin ich zuversichtlich, dass ich unter den „Augen des hl. Franz Xaver“ in meinem Praktikumsjahr weiterhin wertvolle Erfahrungen für meinen künftigen priesterlichen Dienst sammeln kann.

PAUL JOSEPH MARKOWITSCH



**Wertvolle Erfahrungen sammeln:**  
Paul Joseph Markowitsch.

Foto: Priesterseminar

## ► Liebe Leserinnen und Leser!

Dieser Ausgabe von „Priester & Volk“ haben wir wieder einen Erlagschein beigelegt. Damit bitten wir Sie um eine Unterstützung für die Priesterausbildung in unserer Diözese. – Unsere Bankverbindung, falls Ihrem Exemplar kein Erlagschein beiliegt: Priesterseminar, 8010 Graz, IBAN: AT732081500009057167.

Für Ihre Spende und Ihre Unterstützung der Priesterausbildung sagen wir ganz herzlich „Danke“ und „Vergelt's Gott!“

# Gemeinsam durchstarten

**Mit Studientagen und Gemeinschaftstagen starteten wir mit viel Schwung und Engagement ins neue Studien- und Seminarjahr.**

Nach der feierlichen Diakonenweihe war es vom 23. bis 25. September wieder Zeit für unsere alljährlichen Studientage, wo heuer Frau Mag. Sachse bei uns im Seminar zu Gast war und drei Tage lang zum Thema Projektmanagement mit uns arbeitete.

Wir bekamen in diesen Einheiten einen sehr guten Einblick in das Projektmanagement und hatten gleichzeitig die Gelegenheit, das theoretische Wissen in Gruppenarbeiten praktisch anzuwenden. Diese Einführung in das Projektmanagement soll uns künftig eine gute Hilfestellung bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Projekten sein.

Nach dem Abschluss der Studientage machten wir uns auf den Weg zu unseren traditionellen Gemeinschaftstagen, die wir heuer im Jufa in Seckau verbrachten. Wir verwendete

ten diese gemeinsamen Tage, um die neuen Gesichter in unserer Seminargemeinschaft kennen zu lernen und gleichzeitig das kommende Seminarjahr zu planen sowie die Aufgaben und Dienste im Haus neu zu verteilen. Diese Tage nutzten wir aber auch für einen Besuch bei den Benediktinern im Seckauer Kloster, wo wir die Liturgie mitfeiern durften. Weiters bekamen wir eine sehr interessante Führung durch das Kloster und hatten auch Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch. Natürlich durfte auch ein Besuch in der Traditionsbäckerei Regner nicht fehlen, wo wir den berühmten Seckauer Lebkuchen verkosten konnten.

Zum Abschluss unserer Gemeinschafts- und Studientage machten wir eine Wallfahrt nach Maria Buch. Dort feierte der Diözesanjugendseelsorger Mag. Thorsten Schreiber mit uns den Wallfahrgottesdienst. Mit einem abschließenden Mittagessen endeten unsere diesjährigen Gemeinschaftstage. Wir blicken mit Dankbarkeit auf das vielseitige Programm der Studien- und Gemeinschaftstage zurück und konnten gleichzeitig mit viel Schwung und Freude ins neue Seminar- und Studienjahr starten.

ULRICH KOGLER



**Start ins neue Studienjahr: mit Schwung und Engagement.**

Fotos: Priesterseminar

# Wege der Einkehr!

**Einkehrtage: schweigen – ruhig werden – in sich gehen – Gebet – Betrachtung – Gespräche mit Gott.**

Das alles sind Möglichkeiten, wie man Einkehrtage erleben kann. Im Laufe unseres Seminarjahres haben wir vier Wochenenden, an denen wir als Seminargemeinschaft Einkehrtage halten.

Wie schaut so ein Einkehrwochenende eigentlich für uns Seminaristen aus? An jedem dieser Wochenenden ist ein Einkehrtagsleiter bei uns zu Gast und verbringt mit uns zu einem bestimmten Thema diese Tage. Wir feiern gemeinsam die Liturgie, halten Anbetung und hören Kurzvorträge vom Einkehrtagsleiter. Die übrige Zeit schauen und hören wir im Schweigen in uns hinein und suchen uns selbst und die Nähe Gottes.

Um unser Jahresthema „Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein“ wirklich gut leben zu können, ist vor allem eine intensive Gottesbeziehung sehr wichtig. Einkehrtage bieten eine gute Möglichkeit, um ruhig zu werden und in der Stille Gott zu suchen und ihm auch auf tiefe Weise zu begegnen.

ULRICH KOGLER



**Intensives Wochenende: Einkehrtage.**

## GLAUBENSWEG

### Jahr der Hoffnung

Nach einem „Jahr des Glaubens“ gehen wir auf dem Diözesanen Weg weiter in ein „Jahr der Hoffnung“. Was gibt mir Hoffnung auf diesem Glaubensweg? Ein Wort des hl. Apostels Paulus ist mir wichtig geworden: „*Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet.*“ (Röm 12,12)

Diese Freude in der Hoffnung, von der Paulus spricht, ist keine naive Freude: Sie gründet im Letzten in Jesu Tod und Auferstehung. Sie ist kein laues Gefühl oder vage Ahnung, sondern das Getragen-Sein in der Gewissheit, dass Christus auferstanden ist und lebt und seiner Kirche vorangeht durch die Zeit.

Der Grund dafür, frohen Herzens zu sein, ist die Freude, dass unsere Hoffnung feststeht (vgl. 2 Kor 1,7) und diese Hoffnung im Glauben sagt: Wer an Jesus Christus glaubt, findet die wahre Freiheit und das ewige Leben. Paulus selbst weiß aus eigener Erfahrung, dass dem Christen Kummer und Sorgen nicht erspart bleiben, und so ruft er zu Geduld auf: Denn diese Welt vergeht, wir erwarten die zukünftige. Damit ist keine Weltflucht gemeint, vielmehr kann die Geduld, die aus dem Glauben kommt, helfen, so manches Leid und so manche Prüfung zu ertragen.

Als Drittes mahnt der Apostel, nicht nachzulassen im Gebet. Das heißt, Gott nicht aus den Augen (und aus dem Herzen) zu verlieren, sondern vielmehr aus der Freundschaft mit ihm zu leben, ihn in allen Dingen zu suchen und zu finden und ihm die Ehre zu geben. Für Paulus und die Kirche aller Zeiten ist das Gebet nicht zuletzt Bitte, dass Christus wiederkommen und unsere Hoffnung sichtbar erscheinen möge. „Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20)



Paul J. Markowitsch



Foto: Pfarre St. Oswald-Mödebrugg

## Ankunft des HERRN?

**Die stillste Zeit des Jahres – versuchen wir sie zu leben.**

Und wieder einmal ist es soweit – der Advent – die stillste Zeit des Jahres, in der wir uns auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus als „Kind in der Krippe“ vorbereiten sollten, kommt auf uns zu. Doch ist das wirklich eine „stille Zeit“ für mich?

In den meisten Fällen schaut das ganz anders aus. Die scheinbar stille Zeit wird zu einer der hektischsten und lautesten im ganzen Jahr. Doch muss das auch bei mir so sein? Ich bin heute sehr froh, dass ich hier im Priesterseminar die Chance habe, mich anders auf Weihnachten vorzubereiten als früher. Wir Seminaristen haben das Glück, dass wir die ganze letzte Woche vor Weihnachten auf Jahresexerzitien sind – das heißt: eine Woche lang schweigend und betend in einem Kloster zu sein, fernab vom hektischen Treiben in den Geschäften und Gassen. Ich kann mit Freude sagen, dass sich meine Vorbereitung dadurch intensiviert hat und ich das Weihnachtsfest in einer tieferen Dimension erlebe.

Bevor ich ins Seminar gekommen bin, habe ich einige Jahre gearbeitet und musste selbst erleben, was es heißt, wenn einem scheinbar keine Zeit bleibt, um sich gut auf Weihnachten vorzubereiten. Ich weiß, dass nicht alle die Möglichkeit haben, vor Weihnachten eine ganze Woche in die Stille zu gehen, aber ich traue mich aus meiner Zeit im Berufsleben zu sagen, dass es auch im Alltag Möglichkeiten gibt, sich „bereit“ zu machen.

Ein Vorsatz für den heurigen Advent könnte lauten: Ich verzichte darauf, unzählige Geschenke zu besorgen, und nehme mir stattdessen jeden Tag eine halbe Stunde, in der ich mir Stille gönne und mich zum Gebet zurückziehe. Sie werden sehr schnell merken, dass der Advent und in Folge auch das Weihnachtsfest eine ganz andere Qualität bekommen. Eine gute Zeit der Vorbereitung! **ULRICH KOGLER**

## Mit Christus für die Menschen

Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein. Starker Satz, nicht wahr? Auftrag. Leitfaden. Inhalt christlichen Lebens. Dieser Satz gilt nicht, wie man vielleicht glauben könnte, nur für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter unserer Kirche. Nein, er gilt für jeden getauften Christen, jede getaufte Christin, ja ist eine Grundberufung eines jeden Menschen.



Wie können wir diese Aufgabe erfüllen? Zu allererst müssen wir, um der Sache Christi gerecht zu werden, auf den Heiligen Geist bauen und uns mit dem Wort Gottes vertraut machen und es leben lernen. Nur wenn wir es schaffen, diese frohe Botschaft in unserem Leben glaubwürdig zu leben, können wir Vorbild für andere werden. Ihnen Hoffnung und Durst nach Gott, dem Heil des Menschen, vermitteln. Dieser Auftrag geht an uns alle.

**Lukas Grangl, Pfarre St. Lorenzen bei Scheiffling**

## Hoffnung

Viele Menschen sind von Krieg und Terror bedroht, Korruption zerfrisst den Zusammenhalt in Gesellschaft und Politik. Wem kann man vertrauen? Nie zuvor wurden die Christen weltweit stärker verfolgt als heute. Trotz aller Finsternis ruft die Kirche heuer das Jahr der Hoffnung aus. Warum verlieren gerade die verfolgten Christen nicht die Hoffnung?



Die Hoffnung der Christen ist nicht von dieser Welt. Ihre Quelle liegt bei Gott, der über allem steht und uns doch ganz nahe ist. Dort sollte auch unsere Hoffnung liegen. Denn wenn wir aus dieser Hoffnung leben, verlieren die großen Krisen und Sorgen innerhalb der Kirche an Bedeutung und schrumpfen auf ein bewältigbares Maß. Wir sehen dann, wie Gott die Kirche lenkt, wie sie wächst und gedeiht. Wie schon Paulus

# Schnell

**Nach dem nun auf das Jahr des und wir in diesem Jahr in unserer S den Menschen nahe sein“ als Jahre Seminaristen, was sie mit diesen b**

schreibt: Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?

**Helmut Weiß, Stadtpfarre Leoben**

## Gott Raum geben

Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein heißt für mich, im täglichen Leben Gott Raum zu geben, damit die Menschen nicht nur von mir etwas erfahren, sondern eine Begegnung mit Christus möglich ist. Denn er eint uns im Glauben und macht aus uns eine Familie.



Eine schöne Erfahrung machte ich bei einem theologischen Symposium, in dem ich für ein paar Italiener die Vorträge simultan übersetzen musste. Wenn es für mich auch schwierig war, spontan von Deutsch nach Italienisch zu übersetzen, freute mich aber der Gedanke, diesen Menschen zu helfen, die sonst nichts verstanden hätten. Ich war ihnen nahe, indem ich mich ihnen zuliebe ganz dieser Aufgabe hingab. Diese Nähe war voller Freude und Eintracht und ist wohl nur möglich, wenn man einander mit Christus nahe ist, der aus uns eine Familie macht.

**Roman Kribernegg, Pfarre Wiel**

## Entdecken der Hoffnung

Vor vier Jahren war es, als das Jungscharlager der Pfarre Deutsch Goritz kurz vor dem Ausstand. Einer einzigen Betreuerin war es möglich, zu diesem Termin mitzufahren. So stand mit etwa zwanzig Anmeldungen sie allein da.



Durch Zufall lernte ich sie eine Woche vor dem Lager kennen, und sie schilderte mir ihre Not. Da ich erst die Woche davor von einem anderen Lager nach Hause gekommen war, waren meine Erfahrungen noch frisch, und wir beschlossen, gemeinsam das Lager zu veranstalten. Es war eine lustige Woche, umso trauriger waren die Kinder, als wir ihnen mitteilten, dass es wohl das letzte Lager war.

# gefragt!

**Glaubens** das Jahr der Hoffnung folgt Seminargemeinschaft „Mit Jesus Christus“ Thema gewählt haben, berichten einige beiden großen Themen verbinden.

Ich setzte meine Hoffnung in meinen Freundeskreis, so gelang es uns, für das nächste Jahr weitere Betreuer zu finden, und aus diesem einen nächsten Jahr sind mittlerweile vier geworden. Einerseits zur Freude der Kinder, denen wir jedes Jahr eine schöne Woche bieten können. Andererseits für uns Betreuer, die wir jedes Jahr ebenfalls große Freude am Lagerleben haben. **Erwin Hlade, Pfarre Lannach**

## Glauben feiern

Beim Motto „Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein“ ist mir wichtig, keinen der beiden Aspekte – also das Mit-Christus-Sein und die Nähe zu den Menschen – zu vernachlässigen. Dazu fällt mir die Reise nach Vietnam ein, auf der Roman Kribernegg, Siegfried Röck und ich unseren Regens begleiten durften: Wir wurden dort täglich von den Gemeinden, die wir besuchten, empfangen und bejubelt, und es wurde immer ein großes Fest mit uns gefeiert.



Am Anfang meinte ich noch, es seien wir, die dort so gefeiert würden, und die Menschen freuten sich so, weil sie „so hohen“ Besuch bekämen. Dann aber erkannte ich, dass unser Besuch ihnen lediglich Anlass bot, ihren Glauben an Christus zu feiern. Jeder Besuch war mit einer gemeinsamen Eucharistiefeier verbunden, und so waren wir in gewisser Weise mit Christus den Menschen nahe. **Lukas Weissensteiner, Pfarre Ratten**

## Meine Hoffnung

In den letzten dreieinhalb Jahren, in denen ich in Graz bin, durfte ich Gott sei Dank unterschiedliche wertvolle Erfahrungen sammeln. Vor einigen Tagen dachte ich über meine Anfangszeit in Österreich nach. Wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, hatte ich damals wegen der unterschiedlichen europäischen Kultur mehrere Probleme.

Zum Beispiel fragte ich mich bei den Mahlzeiten, warum ich mit zwei Händen essen muss, denn in Korea isst man normalerweise nur mit einer Hand. Dazu beklagte ich mich beim Schlafen, warum ich im Bett liegen soll,

obwohl ich es gewohnt bin, mit einer Matratze auf dem Boden zu schlafen. Gleichzeitig erinnere ich mich, dass ich damals mehrere Rügen bekam. Ich habe den Grund dafür in meiner Fremdheit gesehen.

Zweifellos war ich Fremder, bin Fremder in Österreich. Zweifellos sind wir existenzielle Fremde füreinander auf dieser Erde, denn ich bin ich, du bist du. Dagegen war jedermann immer willkommener Gast, ist willkommener Gast vor unserem Herrn Jesus Christus. Denn in der Bibel hat Jesus Christus Fremde immer mit großer Liebe aufgenommen. Nach der Geburt hat er mit großer Liebe die drei Sterndeuter, nämlich die drei Fremden aus dem Osten, als erste Gäste aufgenommen (Mt 2,10–11). In seinem Leben hat er mit großer Liebe viele Fremde geheilt und angenommen (Mk 2,1–17). Und im Sterben hat er mit großer Liebe Fremden vergeben (Lk 23,26–43). Je nach Kontext ist der Tod Jesu Christi am Kreuz für Fremde ohne Zweifel der Höhepunkt der Liebe. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13)

Meine Hoffnung ist, dass ich auf dem Weg zu einem guten Priester bin und dabei nicht für mich, sondern mit großer Liebe für Fremde lebe. Bald beginnt der Advent, und wir warten auf die Geburt des Jesukindes als Quelle unserer Hoffnung. Lasst uns auch die Fremden stets mit großer Liebe aufnehmen, wie unser Heiland Jesus Christus.

„Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden“ (Röm 6,5–8).

**Michael Kim, Partnerdiözese Masan, Südkorea**



Fotos: Priesterseminar

## JAHRESTHEMA

### Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein

Die Priesterausbildung hat wesentlich den Aspekt der Gemeinschaft zum Inhalt. Niemand kann und darf für sich allein Priester werden bzw. Priester sein. Deshalb wird in unserem Ausbildungsprogramm Gemeinschaft nicht nur groß geschrieben, sondern wir wollen uns täglich konkret an dieser Latte messen. Die Ausbildung sehen wir als Weg der Einübung in den priesterlichen Dienst.

Was der heilige Augustinus über das Leben in Gemeinschaft geschrieben hat, rücken wir besonders ins Blickfeld: „Miteinander reden und lachen, sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen, zusammen Bücher lesen, sich necken, dabei aber auch einander Achtung erweisen, mitunter sich auch streiten. (...) Manchmal auch in den Meinungen auseinander gehen und damit die Eintracht würzen, einander belehren und voneinander lernen, die Abwesenden schmerzlich vermissen, die Ankommenden freudig begrüßen, lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe, die aus dem Herzen kommen (...), wie Zündstoff den Geist der Gemeinschaft entflammen, so dass aus den vielen eine Einheit wird.“

So verwirklichen wir unser Jahresthema „Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein“. Jeder Einzelne von uns möchte den Weg der Freundschaft mit Christus gehen und versuchen, so etwas wie ein Lichtstrahl Christi zu sein. Franz von Assisi hat gesagt: „Ein Sonnenstrahl reicht, um viel Dunkel zu erhellen.“ Letztlich wird jeder in dem Maß beschenkt, in dem er bereit ist, zu geben, sich zu verschenken und zu leuchten: aber eben nicht für sich selbst.



**Franz Josef Rauch, Regens**

## DIAKONENWEIHE



**Am Sonntag, dem 22. September 2013**, wurden im Grazer Dom im Beisein von Weihbischof Franz Lackner (links) und Altbischof Johann Weber (rechts) aus unserer Seminargemeinschaft Daniel Harald Gschaidner (2. von links) aus der Pfarre Knittelfeld, Ion Suru (3. von links) aus Rumänien und Josef Byun (2. von rechts) aus der Partnerdiözese Masan in Südkorea von Diözesanbischof Egon Kapellari zu Diakonen geweiht. – In diesem Jahr bereiten sich unsere Diakone auf die bevorstehende Priesterweihe im kommenden Juni vor. Daniel Harald Gschaidner verbringt sein Diakonatsjahr in der Pfarre Köflach, Ion Suru im Pfarrverband Voitsberg, Josef Byun hat Fehring als Kontaktpfarre.

Foto: Brunnthaler

## In Kürze

**Gebet um geistliche Berufe:** jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr heilige Messe und Anbetung im Grazer Dom.

**Kontakttage:** Für alle, die am Priesterberuf interessiert sind, besteht die Möglichkeit, für eine bestimmte Zeit im Priesterseminar mitzuleben oder uns zu besuchen.  
Kontakt: Regens Mag. Franz Josef Rauch, Tel. (0 31 6) 80 42-71 00, E-Mail: franzjosef.rauch@graz-seckau.at

**Zivildienere:** Seit Anfang Oktober gibt es wieder einen Zivildienere bei uns im Haus. Er heißt Fabian Schnider und wird bis Mitte 2014 bei uns im Haus tätig sein.

**Hymnos Akathistos:** Am 7. Dezember 2013 laden wir um 21 Uhr zum traditionellen Gesang des Hymnos Akathistos in die Seminarkapelle herzlich ein!

### Besuchen Sie uns im Internet:

<http://priesterseminar.graz-seckau.at>



## Priester & Volk-Karikatur

Karikatur: Promitzer



### FREUNDE DES PRIESTERSEMINARS

## Beitritt zum Verein der Freunde

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, als Mitglied dem Verein der Freunde beitreten möchten, schreiben Sie bitte an die Adresse: 8010 Graz, Bürgergasse 2.

#### Mitgliedsbeiträge:

|          |          |          |           |
|----------|----------|----------|-----------|
| pro Jahr | EUR 11,- | Förderer | EUR 180,- |
| Freunde  | EUR 75,- | Stifter  | EUR 365,- |



# gerufen und gesendet

## Berufungspastoral in der Diözese

# Pastoral der Berufung



Foto: Neuhold

### Es gilt, wesentlich zu werden.

Zwei Erfahrungen vorweg: Vor mehr als einem Jahr hatte ich Gelegenheit, in Erfurt die Ergebnisse unserer Kundschafterreise 2011 vorzustellen. Die Menschen dort waren daran interessiert, was denn die Grazer im Jahr zuvor bei ihnen bewusst gesehen und wahrgenommen haben. Nach dieser Stunde kam eine Frau zu mir und sagte: „Ich bin heute erstmals froh, früher unter dem Kommunismus gelebt zu haben. Denn: Wir hatten als Katholiken in diesem Regime ein Gegenüber. Mir scheint, dass sie das in Österreich nicht gehabt haben...“ Die Aussage der Frau gibt mir nach wie vor zu denken.

Mit einer „Pastoral der Berufung“ greift das Erzbistum Paderborn schon seit Jahren auf die wesentlichen Fundamente des Christseins zurück, um daraus in einem auf knapp 10 bis 15 Jahre angelegten Prozess Inhalte unseres Lebens und Glaubens neu zu bedenken und – die Kehrseite der Medaille – daraus und darauf Strukturreformen anzugehen. In diesem seit 2004 laufenden Prozess werden

derzeit die in einer „Pastoralwerkstatt“ erarbeiteten Empfehlungen und Ideen gesichtet. Der Erzbischof wird Ende des Jahres Rahmenbedingungen formulieren, unter denen Seelsorge im Erzbistum in den verschiedensten Erfahrungsräumen von Kirche geleistet wird. Allen Überlegungen liegt die „Förderung der Taufberufung“ zugrunde. Hierfür werden landauf, landab seit Jahren Bildungsmaßnahmen angeboten und viele Projekte gestartet, die unter dem Begriff der „Perspektive 2014“ zusammen gesehen werden.

Es stimmt: Um das, was selbstverständlich ist machen wir uns oft keine Gedanken. Früher einmal galt, dass die Menschen in Österreich getauft sind. Vieles in unserem Land atmet den Geist des Christentums, mehr noch: Ich möchte mir nicht vorstellen wollen, wie es ohne diese Leben und Gesellschaft prägende Kraft aussehen würde. Angesichts der Tatsache, dass es mittlerweile viele Lebensentwürfe gibt, dass Menschen auch ohne den Glauben an Gott auskommen, dass es Andersgläubige gibt usw., ist es zunehmend notwendig, das Wesentliche in den Blick zu nehmen. Ein Moment der Grundla-

gen unseres Glaubens ist die Überzeugung, dass Christen sich als Berufene verstehen. In der Taufe hat uns Gott erwählt, als seine Kinder angenommen, herausgerufen aus den Menschen, um sein Volk, Kirche, zu bilden. „Niemand wird als Christ geboren. Der Glaube muss jeder Generation neu weitergegeben werden. Der Auftrag, allen Menschen die frohe Botschaft zu verkünden, ist die wesentliche Sendung der Kirche“, heißt es auch als Erläuterung der 1. diözesanen Priorität. Alle kirchlichen Lebensvollzüge auf der Folie der Grundlage „Taufe“ bzw. „Berufung“ zu bedenken, wird für mich seit geraumer Zeit ein immer bedeutsameres Anliegen, auch weil wir als Kirche unsere Sendung hinein in die Welt verstärkt zu bedenken und zu leben haben.

WILHELM KRAUTWASCHL, REGENS

### Web-Infos

[www.erzbistum-paderborn.de](http://www.erzbistum-paderborn.de)  
[www.perspektive2014.de](http://www.perspektive2014.de)  
[www.pastoralwerkstatt.de](http://www.pastoralwerkstatt.de)

## Tage gemeinsamen Lebens

**Wer?** jugendliche und junge erwachsene Burschen, die ihr Christsein vertiefen wollen – auch im Hinblick auf einen möglichen geistlichen Beruf

**Was?** Einige Tage gemeinsam das Leben gestalten:  
- das Evangelium ist Maß für unser Leben  
- Gespräch und Austausch zu Aspekten des geistlichen Lebens und des Priesterseins  
- mit unseren Händen arbeiten, aber auch Spaß haben  
- gemeinsam wird gekocht und auch abgewaschen  
- Erholung und Gebet, Feier der Messe – Begegnung mit engagiert lebenden Christen

26. - 29. Dezember 2013 - Jugendheim Osterwitz  
(Österreich bei Deutsch-Wagram)

### Lebens-Fragen im geistlichen Beruf

Vom 19.-22. August 2014 beschäftigt sich ein internationaler Kongress in Lugano nahe Formello mit Zukunftsbildern für die Kirche und die Priester in der Genua werden intensiver in Seminaren und jungen Priester eingeladen. Im Vorfeld dieser Tage, zu denen wir jetzt schon einladen, werden wir damit zusammenhängende Fragen diskutieren und für die Kongress aufbereiten.

Anreise am 26. Dezember nachmittags ab Graz  
Abreise am 29. Dezember nach der Sonntagsmesse bis Graz.  
Wir organisieren die An- und Abreise sowie die Transporte während der Tage mit PKW. - Bitte daher um rechtzeitige Anmeldung! Danke.



Tage gemeinsamen Lebens

### Anmeldung (bis 20.12.2013) und weitere Information

Wilhelm Krautwaschl  
Lange Gasse 2, 8010 Graz  
m 0676 8742 4103  
e w@krautwaschl.info

### Kosten

Wir legen das zusammen, was wir haben und bekommen.

Richtpreis: € 15,00 - € 25,00 pro Tag/Nacht

### Weiteres

- Bettwäsche bzw. Schlafsack bitte mitnehmen.
- Alles mitnehmen, was „man“ so braucht für Freizeit und Arbeit ...
- Wenn jemand 1 Tag Zeit hat, ist er auch gern willkommen ...



# Mein Weg mit Jesus

**Ein 23 Jahre alter Student (Wirtschaftsingenieurwesen – Maschinenbau) über seinen persönlichen Glaubensweg.**

**M**it 14 Jahren war ich das erste Mal bei einem charismatischen Jugendtreffen – in Pöllau – dabei. Damals habe ich Jesus Christus mein Leben übergeben, es war der Beginn meines Glaubensweges.

Als ich mit meinem Studium begonnen habe, war ich gerade dabei, mich immer weiter vom Glauben zu entfernen. Da habe ich

die Loretto-Gemeinschaft kennen gelernt, der ich 2011 beigetreten bin. Ich habe erfahren, wie bestärkend es ist, Freunde zu haben, die mit mir auf dem Weg sind, und wie wichtig das gemeinsame und vor allem auch das persönliche Gebet ist. Bei unseren wöchentlichen Gebetstreffen jeden Mittwochabend in der Stiegenkirche kann ich meine Beziehung zu Jesus vertiefen. Beim Rosenkranzgebet, im Lobpreis und bei der Anbetung erfahre ich immer wieder aufs Neue Gottes Liebe.

Auf meinem Glaubensweg ist mir das tägliche Rosenkranzgebet besonders wertvoll geworden. In Zeiten des Leids und der Traurigkeit gibt es mir stets wieder Hoffnung und

Zuversicht. Bei der stillen Anbetung erkenne ich immer mehr die Führung Gottes und seine Pläne für mein Leben. Wenn ich innerlich rastlos und aufgewühlt bin, finde ich in der Anbetung wieder Ruhe. Auch der häufige Besuch der hl. Messe ist für mich eine Quelle der Kraft für meinen Alltag.

Ich habe in meinem Leben erfahren, dass das Gebet und der häufige Empfang der Sakramente unbedingt notwendig sind für einen lebendigen Glauben. Durch die Beziehung zu Jesus habe ich einen inneren Frieden und eine Freude geschenkt bekommen, die ich sonst nirgends gefunden habe.

PHILIPP QUINZ



**Anbetung – und damit die persönliche Beziehung zu Christus – ist ein wichtiges Element der Loretto-Gemeinschaft. – Bild oben: Philipp Quinz.**

Fotos: Karl Rauscher, privat

## Du fragst dich, ...

... ob du Priester werden möchtest? Du studierst, machst den Vorbereitungsjahrgang, besuchst das Gymnasium für Berufstätige? Du willst dieser Frage in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten auch im bewussten Leben aus dem Glauben nachgehen? Die „Initiative Berufungspastoral“ bietet einige Wohnmöglichkeiten (Einzelzimmer mit Dusche/WC, Wohngemeinschaft mit gemeinsamer Küche) und geistliche Begleitung für Interessierte zwischen 18 und 30 Jahren.

Frag einfach an:  
Wilhelm Krautwaschl, Lange Gasse 2, 8010 Graz,  
E-Mail: regens@augustinum.at  
Dietmar Grünwald, Lange Gasse 2, 8010 Graz,  
E-Mail: dietmar.gruenwald@graz-seckau.at

  
**BISCHÖFLICHES GYMNASIUM**  
IM AUGUSTINUM DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU

## Tage der Offenen Tür

Freitag, 29. November 2013, 7.30 bis 17 Uhr  
Samstag, 30. November 2013, 9 bis 12.30 Uhr

[www.bischgym.at](http://www.bischgym.at) · [www.bischoefliches-seminar.at](http://www.bischoefliches-seminar.at)



**Hoffnungstern**  
Ein besinnlicher Adventsbeginn



Wann: Samstag, 30. November 2013 – 15.00 Uhr bis Sonntag, 1. Dezember 2013 – 14.00 Uhr  
Wo: Schulschwester, Georgigasse 84, 8020 Graz (Tram 1, Station Schloss Eggenberg) Unkostenbeitrag: 10,- Euro  
Für: Jugendliche ab 16 Jahren und junge Erwachsene  
Mit: Schlafsack oder Bettwäsche, gutes Schuhwerk

*Was ist Deine Hoffnung? – Spuren der Stille – Gottesdienst – Gemeinschaft – Hoffnungsfunken – Spaziergang – Gebetszeiten*

Infos und Anmeldung (bis 27. November):  
Sr. Vera Ronai (Schulschwester) oder Br. Paul Zahner (Franziskaner)  
Tel.: 0664 / 639 56 44 Tel.: 0316 / 82 71 72 416  
Mail: sr.vera@schulschwester.at Mail: paul.zahner@franziskaner.ch